

SERIEN

## "Psycho" mit Cliffhanger

Früher wurden Fernsehserien zu Filmen. Heute adaptieren die Produzenten verstärkt Kinoerfolge als Serien. Warum eigentlich?

VON Marcus Posimski | 18. August 2014 - 14:25 Uhr

© VOX



Der Killer als Kind: Norman (Freddie Highmore) und seine Mutter Norma Louise Bates (Vera Farmiga) in "Bates Motel", der Vorgeschichte zu "Psycho"

Fargo hat zehn Folgen und Dr. Watson spielt die Hauptrolle. Rosemary's Baby bringt seine Mutter in Paris zum Wahnsinn. Viele Serien, die in den USA in diesem Jahr angelaufen sind, sind Adaptionen oder Prequels von Kinoklassikern.

Früher galt es als Ritterschlag, wenn ein Mehrteiler zu einem Film wurde, oder wenn man es als Seriendarsteller ins Kino schaffte. Heute hat sich dieser Trend umgekehrt. Wer im Filmgeschäft etwas auf sich hält, dreht eine Serie: Schauspieler wie Kevin Spacey ( House of Cards ), Clive Owen ( The Knick ), Halle Barry (Extant), Maggie Gyllenhaal ( The Honorable Woman ) und Matthew McConaughey ( True Detective ), Regisseure wie Steven Soderbergh ( The Knick ), David Fincher ( House of Cards ) und Martin Scorsese ( Boardwalk Empire ) sind nur einige Beispiele.

Insofern ist es folgerichtig, dass nun auch vermehrt Kinoklassiker als Serie adaptiert werden. Hannibal und Bates Motel erzählen die Vorgeschichten zu Das Schweigen der Lämmer und Psycho . Die Miniserie Fargo dagegen orientiert sich nur sehr lose an dem Filmklassiker der Coen-Brüder, obwohl diese sogar als Produzenten beteiligt waren. Dank der Hauptdarsteller Martin Freeman (bekannt als Dr. Watson in der Serie Sherlock ) und Billy Bob Thornton hat die Serie einen ähnlich schwarzen Humor wie das Original.

Ähnlich verhält es sich mit der gelungenen Serienadaption von Robert Rodriguez' From Dusk till Dawn , die lose auf dem Originalfilm, dem weniger bekannten zweiten Teil

und dem Videospiel basiert. Auch hier haben die Macher den einstigen Regisseur als Produzenten und Ideenentwickler mit ins Boot geholt.

Um zu verstehen, warum viele Produzenten nach bekannten Kinotiteln greifen, muss man die sich verändernde Senderlandschaft in den USA betrachten. Vor wenigen Jahren noch teilte sich der Serienmarkt im Wesentlichen unter den großen vier Sendern (NBC, ABC, CBS, FOX), einigen kleineren Cable-Sendern (wie FX, AMC, USA Network oder SyFy) sowie den Bezahlsendern HBO und Showtime auf. Zuerst begannen die Bezahlsender, mit großartigen Drama- und Comedy-Serien den großen vier Konkurrenz zu machen, einige Jahre später folgten dann die kleineren Cable-Channels.

## **Konkurrenz durch Amazon, Netflix und Youtube**

Heute haben sich reine Netzanbieter wie Amazon, Netflix, Yahoo und Youtube nicht nur durch ihre Angebote wie monatliche Flatrates, YouTube Original Channels und AmazonPrime Streaming, sondern auch durch ihre Eigenproduktionen zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz entwickelt. Neben dem von Zuschauern und Kritikern gefeierten *House of Cards* ist auch die Netflix-Eigenproduktion *Orange ist the New Black* zum Überraschungserfolg avanciert. Yahoo hat *Community* und *Enlisted* übernommen, zwei Serien, die im Fernsehen nur eine kleine, aber treue Zuschauerschaft haben und produzieren nun weitere Staffeln davon.

Die Programmgestalter im klassischen Fernsehen versuchen mit mehr und mehr Serienproduktionen dagegenzuhalten. Während vor einigen Jahren die großen Serien immer nur im Herbst gestartet sind, wird heute auch der einst stiefmütterlich behandelte *Midseason*-Starttermin nicht mehr nur für seichte Frühlings- und Sommerunterhaltung, sondern für hochkarätige Serienstarts genutzt. Ähnlich wie in der Modebranche muss nun auch im Fernsehbusiness ganzjährig Großes aufgefahren werden.

Die Adaption eines Films bietet sich für Sender, Studios und Produktionsfirmen hierfür in erster Linie aus finanziellen Gründen an. Wenn man bereits die Rechte an einem Filmtitel und -inhalt besitzt, müssen diese nicht teuer eingekauft werden.

Des Weiteren ist der Produktionskostenanteil von "Stars" hinter der Kamera in den USA und auch in Großbritannien wesentlich höher als in Deutschland. Nicht nur ein oder zwei Autoren entwickeln dort eine Serien-Idee und schreiben die Drehbücher. Vielmehr arbeiten ganze Gruppen von Autoren in sogenannten *writers rooms*.

## **Sender sparen die PR für Markenname und Thema**

Wenn man also bereits existierende Figuren, Handlungsorte und Geschichten aus einem Film übernehmen kann, spart man sich eine beachtenswerte Menge an Vorarbeit für eine neue Serie. Im Fall von *About a Boy* etwa hat man einfach die Handlung des Films als Pilot verwendet und dann von da aus weitergemacht.

Ein weiterer Punkt sind die immensen Kosten für PR. Eine Serie ist, ähnlich einem Film, ein Produkt, das man unter großem Aufwand in einen eigentlich gesättigten Markt einführen muss. Sind aber Markenname, Thema und Figuren schon bekannt, spart man ebenfalls sehr viel Geld.

## **Aus einem schlechten Film wird kaum eine gute Serie**

Ein Paradebeispiel für gelungene Vermarktung ist die Serie *Agents of S.H.I.E.L.D.* Da hier von Anfang an klar war, dass man sich für diese von Marvel produzierte und an die *Avenger*-Reihe angelehnte Serie keinen der Film-Superstars leisten konnte, beschränkte man sich auf die Agenten, die in den *Avenger*-Filmen nur eine untergeordnete Rolle spielten. Die Serie war erfolgreich und wurde sogar von den äußerst kritischen Comicfans akzeptiert. Gegen Ende der ersten Staffel konnte sie praktischerweise auf den gerade im Kino gestarteten *Captain America 2* Bezug nehmen, was *Agents of S.H.I.E.L.D.* zu einer gelungenen TV-Ergänzung des *Avenger*-Franchise machte.

Aus einem schlechten Film wird natürlich nur selten eine gute Serie: So versandete die Adaption des mittelmäßigen *Bad Teacher* (2011) mit Cameron Diaz trotz solider Besetzung (Ari Graynor und Kristin Davis) zu einer belanglosen Comedy-Serie. Und die Miniserie *Rosemary's Baby* mit Zoe Saldana (*Avatar*, *Star Trek*) in der Hauptrolle bewies, wie leicht man auch einen Klassiker verhunzen kann. Und tatsächlich scheint sich auf dem amerikanischen Serienmarkt eine gewisse Ideenlosigkeit breitzumachen.

Gute Adaptionen müssen auf jeden Fall mehr leisten, als die Handlung des Originals in ein neues Format zu pressen. Der Zuschauer sollte das Gefühl haben, dass ihm dort etwas erzählt wird, was er noch nicht kennt. Doch es gibt tatsächlich Vorlagen, deren Handlung und Figuren so interessant sind, dass sie eine ganze Serie tragen. Eine Serie über Walter, den Bowling-Partner des *Big Lebowski*, würde man sich sofort anschauen.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/kultur/film/2014-08/serien-filme-adaptionen-fargo-bates-motel>